

tage zugehen." — Hierzu bemerken die „D. N. N.“: Wir glauben dem „Dann Courier“ gern Alles, nur nicht den angeblichen Beschluß des jetzigen Staatsministeriums, die Kabinettsfrage zu stellen. Eine solche Behauptung könnte wohl nur für den Ressortminister, der aber in jener Sitzung nicht zugegen war, zutreffen.

Die Angelegenheit der Militärstrafprozess-Reform ist, wie die „M. u. P.“ berichtet, in der besten Flussigkeit; es sei auch alle Aussicht vorhanden, daß der betreffende Entwurf noch im Laufe des Winters an den Bundesrath gelangen kann. „Ob es dann aber möglich sein dürfte, ihn auch noch an den Reichstag zu bringen, muß schon um deswillen als fragwürdig bezeichnet werden, weil die Reichstagsession ohnehin in einem Maße belastet erscheint, daß es als völlig ausgeschlossen betrachtet werden darf, es werde auch nur die Hälfte des Penjums zur Erledigung kommen.“

Der Vorstand des Breslauer Innungsausschusses hat, der „Schl. Ztg.“ zufolge, eine umfangreiche Denkschrift ausgearbeitet, in welcher er Stellung nimmt zu dem von dem Staatsminister von Bötticher herrührenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern, ferner zu den von dem Handelsminister von Berlepsch vorgelegten Grundzügen eines Gesetzes, betreffend die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk, sowie endlich zu den Beschlüssen der Berliner Handwerkerkonferenz vom 29., 30. und 31. Juli d. J. in Sachen jenes Entwurfs und jener Grundzüge. Die Schaffung von Handwerkskammern nach dem v. Bötticher'schen Entwurf wird in der Denkschrift scharf bekämpft. Den Handwerkskammern als vorläufige Einrichtung könne nur zugestimmt werden, wenn zugleich die zwangsweise Zusammenfassung des gesammten Handwerks in körperschaftliche Verbände gesetzlich festgelegt werde. Die Vertretung des gesammten Handwerks sei nicht durch Schaffung neuer Organisationen, die die weitere Entwicklung des Innungswesens aufs Schwerste schädigen müßten, sondern durch eine organische Reform des Innungswesens zu regeln. Im Weiteren widerspricht die Denkschrift mehrfach den Beschlüssen der Handwerkerkonferenz vom Juli d. J. zu den „Grundzügen“, besonders demjenigen, wonach die Kosten der Handwerkskammern aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden sollen. Es erscheint der Denkschrift gar nicht fraglich, daß das Handwerk die Kosten der Handwerkskammern selbst aufzubringen habe. Durch die Einführung der obligatorischen Innung werde ja auch die Zahl der Personen, welche zu den Kosten beizutragen haben, im Vergleich zu der jetzt vorhandenen Zahl von Innungshandwerkern so groß werden, daß die Belastung des einzelnen Handwerkers nur gering sein könne. Zum Schlusse wird in der Denkschrift ausgeführt, daß es lebhaft zu bedauern sein würde, wenn die geplante Organisation des Handwerks das Verschwinden der Innungsverbände zur Folge haben sollte. Die Denkschrift verweist zwar den Beschluß der Handwerkerkonferenz vom Juli d. J., wonach die bestehenden Innungsverbände obligatorisch werden sollen, spricht sich aber warm für die Beibehaltung der fakultativen Innungsverbände der Reichsgewerbeordnung aus.

Schweiz. Die Verwerfung der schweizerischen Militärvorlage, die am letzten Sonntag Stände und Volk der Eidgenossenschaft ausgeprochen haben, verdient auch in Deutschland Beachtung. Hatte der Gesetzentwurf die Bedeutung, daß er für den Fall eines Krieges dem Deutschen Reich eine erhöhte Sicherheit für die thatkräftige Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität bot, so muß seine Ablehnung die wohlbegründete Besorgnis lebendig erhalten, daß ein feindlicher Angriff auf die Eidgenossenschaft diese nicht in solchem Maße wehrhaft finden wird, wie es im schweizerischen und deutschen Interesse gleichmäßig notwendig wäre.

Die Ablehnung durch das Volk geschah, soweit bisher festgestellt, mit 258,000 gegen 192,000, die durch die Stände (Kantone) mit 17½ gegen 4½ Stimmen. Es ist nun, auch wenn man zunächst die politische Parteilage als Faktor für das Ergebnis dieser Abstimmung außer Betracht läßt, in hohem Grade interessant, daß die wenigen Kantone, in denen sich Stände und Volk für die geplante Erhöhung der schweizerischen Wehrkraft aussprachen, nämlich Bern, Zürich, Argau, Thurgau und der Halbkanton Valais, zusammen die Hälfte der Bevölkerung der Schweiz zählen und, wenn man an Bern und Zürich denkt, geradezu den Kern der Eidgenossenschaft bilden. Diese beiden Kantone, die einzigen, in denen nach ihrer Größe die kantonale Militärhoheit noch einigermaßen Sinn hat, waren bereit, sie der militärischen und darum auch patriotischen Notwendigkeit zu opfern, während die winzigen Urkantone und ebenso die welschen Kantone, welche letztere gewiß nicht die besten militärischen Elemente des Landes liefern, kein Jota ihrer Sonderrechte aufgeben wollen. Neben diesem Kantontage, der wohl die Entscheidung gab, kommen noch andere Momente zur Erklärung des Volkstheils in Betracht. Die „N. Züricher Ztg.“ sagt sie wie folgt zusammen: „Das Volk hat seinen Verstand im ungenauen Ausdruck gegeben, im Welschland der übeln Laune gegen Staatssozialismus, Zentralismus und Vielgesetzerei, bei den Sozialdemokraten der Rancune gegen die Freisinnigen und wegen der Verwerfung des Rindholzmonopols, allenthalben der Verstimmung gegen gewisse Auswüchse des Militärwesens und — wir sagen es mit dem tiefsten Bedauern — es scheint auch gegen die Strenge des Dienstes, wie er seit Beginn der straffen Militärperiode besteht.“ — Die Aehnlichkeit der hier geschilderten Volksstimmungen mit entsprechenden in Deutschland beweist in überraschender Weise, wie sehr das politische Leben in der Schweiz ein Mikrokosmos des deutschen ist. Man glaubt daheim im Deutschen Reich zu sein, wenn man hört, daß die demokratische „Zürcher Post“ triumphierend ausruft, der Militarismus habe auf der Anlagbank gefessen, wenn das ultramontane Luzerner „Vaterland“ über den Sieg des föderativen Gedankens jubelt und wenn der sozialdemokratische „Vorwärts“ ausruft, soziale Reformen seien nötig, keine militärischen. Diese Stimmen ändern aber nichts an der Thatfache, daß, um mit der „N. Züricher Ztg.“ zu sprechen, die Ablehnung der Vorlage „eine schwere, tief betrübende Niederlage“ für die Schweiz darstellt.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Die königliche Kreishauptmannschaft hat dem hiesigen Geflügelzüchterverein die erbetene Erlaubnis zu Veranitalung einer Verlosung von Geflügel bei Gelegenheit der am 11., 12. und 13. Januar 1896 hier stattfindenden Geflügelausstellung erteilt.

Eibenstock, 8. Novbr. Der am Mittwoch Abend

von den Herren Gebr. Fischer aus Plauen im Feldschloßchen hier selbst veranstaltete Vortrag „Die Sachen in der Schlacht bei St. Privat“ war nicht nur gut besucht, sondern erregte bei den Anwesenden auch ein hohes Interesse. Die während der Schlacht vorkommenden Stellungen und Truppenbewegungen, die der begleitende Vortrag genau bespricht und erläutert, sieht man auf dem Schlachtplane genau wechseln, sobald man die Bewegungen einzelner Armeekorps, oft sogar einzelner Kompagnien und Batterien genau verfolgen kann. Man wird behaupten dürfen, daß das eigenartige Verfahren, mittels welchem der Gang der Schlacht gezeigt und dem Geist eingepreßt wurde, etwas überaus ansprechendes und feststellendes für sich hat und daß diese Art der Erläuterung bald breitere Bahnen annehmen wird. Der gesammte Verlauf der Kämpfe am 18. August, in ihren Einzelheiten wie in der Gesamtheit, so wie sie sich aus dem am Abend des 17. August und am Morgen des 18. August beiderseits innegehabten Stellungen heraus entwickelten, wurden an der Hand des Generalstabswerkes an großen aufleinwand geworfenen Karten und Plänen veranschaulicht, auf welchen Aufmarsch und Bewegungen der beiden feindlichen Heere durch farbige Figurenzeichnungen deutlich zu verfolgen waren. Das Neuartige aber beruhte darin, daß durch eine maschinelle Vorrichtung hinter der Bühne, Hand in Hand gehend mit dem mündlichen Vortrage, durch Lichtblitze die jemals im Feuer stehenden Abtheilungen auf dem Plane gekennzeichnet wurden, was zum Verständniß des Gehörten ungemein viel beitrug. Die denkwürdige Umgehung des 12. Armeekorps über St. Marie-aux-Chenes nach Montais-Roncourt und das entscheidende Eingreifen der Sachen und der Garderegimenter am Schlusse des Niefenlumpes bei St. Privat wurde dabei so klar und schon vor Augen geführt, daß die Spannung der Zuhörer bis zum Schlusse des Vortrages in ungeschwächter Weise anhält. Wie wir hören, bereiten die Herren Gebr. Fischer noch weitere Vorträge vor, so daß uns für später auch über die Schlachten von Mars-la-Tour, Sedan u. noch eine bildliche Darstellung in Aussicht steht.

Schneeberg. Am Sonntag wurde im Restaurant des Centralbahnhofs zu Chemnitz unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtrathes Dr. Vehmann aus Dresden die Vorstandssitzung des Wettinschützenbundes abgehalten. In derselben wurde beschlossen, das nächste Schießen des Bundes in Schneeberg zu veranstalten, und zwar vom 14. bis 18. Juni 1896. Am 13. Juni Abends soll Empfangsfestlichkeit mit Kommers stattfinden. Es gelangen zur Auffstellung 10 Stand- und 4 Festschützen, außerdem wird ein Thontaubenschießen abgehalten. Die Vorbereitungen für das Fest wird Herr Baumann-Schneeberg als Vorsitzender leiten. Das Ehrenpräsidium hat Herr Bürgermeister Dr. von Boydt freundlichst übernommen. Aus der Kasse des Wettinbundes werden 500 M. als Ehrengabe nur für Bundesmitglieder gestiftet; den Schneeberger Stadtpreis zu erwerben, soll allen am Feste beteiligten Schützen ermöglicht werden; gleiches gilt für den Preis der Schneeberger Schützen. Die Punktelder und die Festschützenpreise sollen so bezahlt werden wie in Dresden; die Theilermaschine liefert Chemnitz. Die Generalversammlung des Bundes soll am 15. Juni Vormittags 11 Uhr stattfinden. — Hierzu bemerkt der „Ergeb. Volksfr.“: Die aus dem „Chemn. Tgl.“ entnommene Notiz über das im kommenden Jahre in Schneeberg projektirte Wettinbundes-schießen entspricht, wie wir von kompetenter Seite erfahren, nicht dem augenblicklichen Stand der Sachlage. Die darin gemachten Angaben, besonders betreffs der Uebernahme des Ehrenpräsidiums durch Herrn Bürgermeister Dr. von Boydt, sind verfrüht. Wir werden auf die Angelegenheit zu gezierer Zeit wieder zurückkommen.

Schwarzberg, 4. Novbr. Die auf heute Abend anberaumte Versammlung zur Bildung eines Vereins bezugs Gründung eines Bürgerheims war von etwa 100 Einwohnern besucht. Herr Kolb leitete die Verhandlungen, aus denen hervorzugehen ist, daß allerseits der gute Zweck sowohl wie das Bedürfnis anerkannt wurden, daß das zu schaffende Heim nicht allein Bürgern, sondern allen ehrbaren Einwohnern im Alter eine Freistätte bez. auch gegen Bezahlung ein Unterkommen in geeigneten Verhältnissen bieten soll, daß der Jahresbeitrag pro Mitglied 1 M. beträgt und die angefallenen Gelder nur beregnet Zwecke dienen dürfen. Von den Anwesenden zeichneten sich 75 Personen als Mitglieder ein und wurde der Verein sofort konstituir. Hierzu nahm die Versammlung den von Hrn. Bürgermeister Gareis ausgearbeiteten Statutenentwurf, nachdem gen. Herren für die Ausarbeitung desselben Dank abgesehen worden war, ein blos bis auf Weiteres an und wählte die in den Vorarbeiten beschäftigten Herren — die sogen. Zwölferskommission — als Mitglieder des Kuratoriums. Herr Richard Vogel, von dem die erste Anregung und der Grundgedanke zur Gründung eines Bürgerheims ausgegangen ist, theilte zum Schlusse noch mit, daß bereits ein Fond von über 100 Mark vorhanden sei. — Wünschen wir, daß das großherzige Unternehmen auch von dem nicht anwesend gewesenen Theil der Einwohnerschaft günstig beurtheilt und alles persönliche hierbei unbeachtet gelassen werde, damit der nur gute, lokale Interessen verfolgende, nicht egoistischen Zwecken dienende Verein sich zur vollen Blüthe entwickeln kann.

Mittweida, 5. Novbr. Unter der Firma „Haftpflichtversicherung Mittweidaer Hausbesitzer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ hat sich jetzt hier ein Verein gebildet, der seinen Mitgliedern die direkte Haftbarkeit bei Unglücksfällen innerhalb ihres Verantwortungsbezirks abnehmen will. Das Reichsgesetz bestimmt bekanntlich: Verunglückt ein Passant innerhalb oder außerhalb eines Hausgrundstückes (vielleicht durch Ausgleiten auf glatten Stellen, Herabstürzen von der Treppe oder dadurch, daß Schiefer und dergl. vom Dache fallen), so ist der Hausbesitzer für den erlittenen Schaden haftbar. Ohne Weiteres leuchtet wohl ein, daß ein solcher Fall dem Hausbesitzer viel Ärger und Verdruß, Streit, Zeitaufwand, Gerichts- und andere Kosten verursacht. Alle diese Weiterungen und Unannehmlichkeiten bleiben einem Mitgliede des neuen Vereins erspart. Es übergiebt die Angelegenheit des Schadenersatz-Beanspruchenden dem Verein, der die Sache führt, Vergleiche herbeizuführen versucht und beim Prozeß einen Rechtsanwalt zur Vertretung des Hausbesitzers bestellt. Der Verein kommt auf für alle Kosten und zahlt die ganze Entschädigungssumme, ohne daß der Betroffene besonders beisteuern müßte. Der betreffende Hausbesitzer hat nur die Pflicht, die Verunglückung, bezw. den Schadenersatz sofort beim Vereinsvorstande anzuzeigen und alle Beweise für oder gegen denselben mitzubringen. Im

Uebrigen zahlt jedes Mitglied Beiträge, die nach dem Miethertrage des Grundstückes und nach dessen Lage in Bezug auf lebhaften oder geringen Verkehr berechnet werden.

#### 2. Ziehung 5. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 5. November 1895.

30,000 Mark auf Nr. 14741. 15,000 Mark auf Nr. 91547. 5000 Mark auf Nr. 35615 44587 70370 93641. 3000 Mark auf Nr. 205 2852 3382 6156 9031 16422 16926 17968 21102 25518 29559 33169 31101 31567 32352 34602 35801 36480 36901 37301 45142 51037 51622 53930 56084 58979 59783 61640 61941 62575 63437 63974 64195 64994 65703 65755 69321 71998 75636 77794 77923 78197 80579 80779 85626 87814 88572 92895 97110.

1000 Mark auf Nr. 387 1973 2091 3838 4936 6417 8711 9028 9840 11726 13003 14532 14626 14981 19094 20715 22787 23927 23313 27886 31528 31956 34179 34437 39078 39917 45568 46254 48418 48904 50380 50388 56190 57605 60378 61360 62267 64023 64276 66263 67039 72470 77891 78407 78829 79887 86105 89778 92757 94645 96348.

300 Mark auf Nr. 1448 3809 7516 9467 10798 10825 11277 16783 16786 18096 19528 21458 21630 24612 25199 27485 29402 29486 30357 32536 43285 44197 45862 45967 47608 48509 50680 53712 56437 57482 55041 66222 68333 68989 67144 67471 75589 78634 79010 80299 81950 85665 87451 87502 90256 91528 93231 94092 94585.

800 Mark auf Nr. 261 291 909 2772 3214 3940 4927 7256 9096 10773 11014 12645 13418 16513 16578 18725 17472 17662 18387 18391 18431 18792 21477 21896 22055 23068 24189 25503 26641 27491 27527 27546 29283 29942 32252 32631 33422 34714 34909 35258 35767 36591 36955 37550 38855 38997 41197 41784 41881 42583 44018 44215 45170 45718 46268 46744 47914 50280 51896 52405 52498 52655 54450 56061 56109 56758 58772 59826 59930 60199 60510 61175 62371 63413 63824 64918 67658 67660 68742 69903 71542 72187 72605 73274 74452 74662 74704 74828 76413 77202 77310 77501 77931 81599 81696 81922 81973 83187 84589 85689 87501 87932 90314 90670 90852 90898 91181 91408 91942 92020 92055 93664 94178 94305 94630 95480 97718 99553.

3. Ziehung, gezogen am 6. November 1895. 200,000 Mark auf Nr. 47595. 30,000 Mark auf Nr. 13148 3000 Mark auf Nr. 683 1186 5298 9523 21355 21842 21883 24180 24186 29672 31995 37329 40721 47169 47567 49804 56076 56096 57878 58204 59520 60102 63811 67275 73784 74565 86731 95618 99865.

1000 Mark auf Nr. 367 2434 3598 5025 5096 5999 7315 8727 16282 17508 21716 30696 31024 32546 33865 40039 42918 43643 44210 44258 47379 48028 52398 54422 54591 55771 56670 58102 63214 65896 65909 67131 67164 67498 73201 77563 81226 82189 86751 90645 93663 95047 95796 96316.

500 Mark auf Nr. 1310 10775 17324 18726 22908 24283 25351 26775 28390 30752 33078 32882 34477 39175 39824 43311 43556 47414 50758 58200 60289 60513 64517 66096 67402 67577 68943 69140 70758 72449 80499 82120 86511 88831 88056 88108 89625 91012 92524 93176 96283 98581 99347.

300 Mark auf Nr. 521 770 963 1359 2030 2614 3126 4386 4437 6095 6462 7040 8575 8606 9144 11177 14413 14484 15264 15588 16889 17004 17329 17545 17865 17944 20123 21287 21316 21795 22003 22841 22979 23206 23254 23457 27150 27312 28981 30937 31590 31885 32855 33140 33286 34796 35487 36185 38386 39830 40460 40489 41719 41858 42150 42734 44796 46745 47739 50031 50707 51231 51785 52471 53075 53501 53800 54221 54702 55111 56450 57329 59483 60487 61096 61146 61712 61961 62295 63927 65096 65414 66530 68515 69145 69310 69496 69726 71244 72710 73019 74136 74808 75563 75904 76626 77317 77366 78487 78739 81097 82022 82429 83304 83793 84386 84750 85675 86921 87896 87785 87887 90058 90157 91176 91993 93435 93961 94753 95051 95496 95459 96262 96595.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit. (Nachdruck verboten.)

Vor 25 Jahren. Brüssel, 9. November 1870. Hier eingetroffene Pariser Blätter berichten die neuesten französischen Kriegsnachrichten: Man sei zwar ausgezogen, aber die ganze hessische Armee sei auf dem Marke nach Paris. Ende September große Schlacht bei St. Denis: Verlust der Deutschen 20,000 Tode, 15,000 Gefangene; 50 Kanonen erobert; 3 polnische Regimenter gingen zu den Franzosen über. (Man vergleiche die offizielle deutsche Depesche vom 30. Oktober.) Von der Loire marschiren 500,000 Mann zum Entsatz von Paris; Orleans ist von französischen Truppen eernirt; vor Chartres stehen 300,000 Mann französische Truppen. Vor Paris haben die Deutschen bereits 80,000 Mann verloren. (!)

Berlin, 9. November 1870. Die amtliche Provinzialkorrespondenz schreibt: Die Berufung des Reichstags erfolgt vernünftlich gegen den 20. November; derselbe wird Beschluß zu fassen haben über weitere Mittel zur Kriegsführung, sowie über den Bundesbeitrag der Südstaaten. Der Eintritt Hessens, Badens und Württembergs ist in sicherer Aussicht, die Beziehungen Bayerns unterliegen noch weiteren Verhandlungen. Genauere Bestimmungen über die Reichstagsession können nur unter Berücksichtigung der nächsten Aufgaben auf dem Kriegsschauplatz getroffen werden.

Von den Küsten, 9. November 1870. In Hamburg wurde offiziell mitgeteilt, daß die französische Flotte 30 Schiffe stark in die Nordsee gegangen ist. Die Ueberschiffahrt hört auf. Alle Segelschiffe werden entsemt. Die Booten gehen nicht mehr aus.

Berlin, 10. November 1870. Die bis jetzt in den Besitz der deutschen Truppen gekommenen Siegesgefangenen betrauen sich auf 100 Adler und Standarten, 135 Militärfahnen, 1008 Kanonen, 2646 Festungsgeschütze und mehr denn 500,000 Gewehre. — So gewaltig groß sich die Siegesbeute von Paris herausgestellt hat, so ist dieselbe doch nicht nur in Betreff der übergebenen Sachen, sondern auch der Gefangenen hinter den Jiffen zurückgelassen, welche diesseits angenommen werden durften. Die fehlenden Gefangenen dürften theils von ihren Bedienungsmannschaften in die Hölle gestürzt, theils geprengt worden sein. Die fehlenden Fahnen werden ebenfalls in den Fuß getreten, oder sonst vernichtet worden sein, einige sind aber unversehrt noch vorhanden oder bei den Einwohnern verstreut. Das Verbergen solcher Kriegesbeute zieht den Tod nach sich. Auch bei der Kapitulation von Sedan ist kaum die Hälfte der Fahnen abgeliefert worden.

Berlin, 10. November 1870. Vom Korrespondent der „Times“ ist neuerdings veröffentlicht worden, daß Paris noch auf 60 Tage proviantirt sei. Dann können wir uns darauf gefaßt machen, daß unsere Armee das Weichwasserfeld noch vor den Pariser Thoren erlebt, denn im Hinblick auf die letzte Meldung der „Prov. Kor.“ glaubt man an die Abfahrt der Besatzung von Paris überhaupt nicht mehr und man befürchtet, daß die Herren Pariser geschont werden sollen. Demgegenüber beruhigt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Von unnothigem Langmut gegen die Herren Pariser auf Kosten unserer braven Soldaten ist im deutschen Hauptquartier nicht die Rede, und die Angehörigen und Freunde dieser Soldaten mögen darum ihre Ungeduld beschränken und getrost überzeugt sein, daß jene hohe Unsicht und Weisheit, welche das deutsche Volk in Waffen bisher von Sieg zu Sieg zu führen wußte, auch den richtigen Augenblick finden wird, den Operationen gegen Paris den entscheidenden Ruckdruck zu vertheilen.

Dresden, 11. November 1870. Die bisherige französische Besatzung von Reudersbach und des Forts Kortier wird als Kriegsgefangene nach Dresden abgeführt werden. Sie ist gestern aus Rastatt abgegangen und dürfte morgen früh hier eintreffen. Durch Ankunst dieser ca. 3000 Mann wird die Zahl der in und um Dresden gefangen gehaltenen Franzosen auf 15,000 Mann steigen. Mit der Besatzung von Reudersbach werden auch 110 französische Offiziere ankommen, denen gleichfalls Dresden als Aufenthaltsort angewiesen ist. Zur Unterbringung dieser neuen Ankömmlinge ist der geräumige Boden des Czergierpauzes auf dem Hauptplatze hergerichtet worden; auch soll ein neues Kazerne im dem Barackenlager bei Lebigau errichtet werden.

Von den Küsten wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 11. Novbr. geschrieben: In einem eigenthümlichen Spiele scheint in neuerer Zeit die französische Flotte in der Nordsee sich zu gefallen. Wie die Hader von der Seeherange, aber in greifbarer Gestalt taucht sie zeitweise in den Gewässern von Helgoland auf, um nach einigen Tagen wieder zu verschwinden, ohne durch eine formelle Aboberklärung u. Aufrechterhaltung derselben den Verkehr zu sperren. So fallen denn jedesmal den französischen Kreuzern, wenn dieselben vor der Elbmündung erscheinen, ein paar harmlose deutsche Kaufahrer in den Nachen, wie überhaupt die Jagd nach wepelson Handelschiffen der einzige Zweck der französischen Flottenparaden zu sein scheint. Freilich ist die Berrücktheit eines solchen